

# Urs Stäheli

## Sinnzusammenbrüche

Eine dekonstruktive Lektüre von Niklas Luhmanns Systemtheorie

© Velbrück Wissenschaft 2003

Die argumentative Ausgangssituation dieser Untersuchung ist dadurch charakterisiert, daß Systemtheorie und Dekonstruktivismus einerseits Ähnlichkeiten aufweisen, andererseits aber den Bereich des Politischen in konträrer Weise denken. Für einen emphatischen Begriff des Politischen bleibt in der Systemtheorie kein Platz. Freilich gestaltet sich die Beziehung zum Dekonstruktivismus wesentlich komplexer und ambivalenter, als diese Gegenüberstellung vermuten läßt: Der Systemtheorie können Möglichkeiten eröffnet werden, die einen Anschluß an dekonstruktive Debatten über die Theorie des Politischen erlauben.

Urs Stäheli schlägt im ersten Teil seines Buches eine neue Leseweise von zentralen Begriffen der Systemtheorie (wie zum Beispiel Sinn, Paradoxie, Selbstreferentialität) vor. Dabei interessiert er sich vor allem dafür, wie die Systemtheorie mit Prozessen des Scheiterns von Sinn umgeht. Er zeigt auf, wie in der Systemtheorie Strategien der normalwissenschaftlichen Stabilisierung und Schließung sich im Widerstreit mit dekonstruktivistischen Argumentationsfiguren befinden. Durch die Betonung dieser Spannung wird deutlich, daß Sinnzusammenbrüche nicht einfach Unfälle des Sinnmanagements sind, sondern konstitutiv für die Reproduktion von Systemen.

Im zweiten Teil des Bandes entwickelt Stäheli einen eigenständigen Begriff des Politischen. Unter Berücksichtigung einiger neuer Entwicklungen der poststrukturalistischen politischen Theorie (Ernest Laclau, Chantal Mouffe, Slavoj Žižek) wird das Politische als Prozeß der konflikthaften Auflösung von Sinnzusammenbrüchen eingeführt und als »Politik der Entparadoxierung« konzeptualisiert. Dabei lotet Stäheli zugleich die Möglichkeiten einer Annäherung von Dekonstruktivismus und Systemtheorie aus.